

um eine Art aus Südeuropa handelt. Und wenn wir uns nur für Staphyliniden interessieren, schlagen wir in einem allgemeinen alphabetischen Register bloß unter »*Perba*« nach und müssen das Tier neben allen andern in dem Werke erwähnten Staphyliniden hier finden, auch wenn wir seinen Namen noch nie gehört haben, ohne daß uns das übrige Register mit seiner Namenfülle auch nur einen unnützen Blick raubt.

Vielleicht ist heute die Zeit noch nicht da; aber es muß in der Systematik der Organismen einmal die Stunde kommen, da man angesichts des anflutenden Chaos nach Orientierungsmitteln ausblicken wird, und dann mag man den Gedanken des Systemzeichens und des Patriazeichens wieder aufgreifen und prüfen.

4. Die Haubenlerche als Straßen-Charaktervogel der ostdeutschen Städte.

Von Chefredakteur Wilhelm Schuster, Pastor a. D.

Eingeg. 21. Februar 1917.

Jede Gegend hat ihre Charaktervögel. Der typische Vogel der ostdeutschen Städte — namentlich in den Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen — ist die Haubenlerche, *Alauda cristata*. Wenn man nach Rußland und je weiter man nach Osten kommt, um so häufiger tritt sie auf.

Ein echter Straßenvogel! Dem Süd- und Westdeutschen, der Posen und Schlesien bereist, fällt, wenn er ein vogelkundiges Auge hat, auf den ersten Blick die Häufigkeit von Haubenlerchen in den Straßen der Städte auf. So erging es mir, als ich von Heilbronn a. N. nach Hirschberg i. Schl. kam. Die gleiche Beobachtung machte ich dann in Posen, als mich der Dienst in des Königs Rock dorthin führte (zum Heer eingezogen bei I. R. 58. 1. Ers. Bat.). Dabei erinnerte ich mich anregender, vor Jahren im Ingelheimer Rheinschloß des leider zu früh verstorbenen Afrikareisenden Carlo v. Erlanger verlebter Stunden, wo er mir unter wissenschaftlichen Erläuterungen eine ganze Reihe von ihm gesammelter Haubenlerchen aus Deutschland, Spanien, Marokko, Ägypten vorlegte, die sich alle durch Schnabellänge und dunklere oder hellere Töne im Grau des Gefieders unterschieden; auch die Zehenmaße sind charakteristisch verschieden und bilden Unterscheidungsmerkmale für die Lokalrassen.

Die gehaubte Lerche ist also ostdeutscher Heimatvogel, Stadtstraßen-Charaktervogel. Während die Feldlerche ein Vogel der Äcker und Wiesen und ein Beherrscher der Lufträume ist, hält sich die Haubenlerche zu Menschengesiedlungen, trippelt am liebsten über die Straßen der Dörfer und Städte und hat so ihr Herr-

schaftsbereich unmittelbar auf der Erde. Sie singt zwar auch in der Luft, aber nicht so anhaltend und schön wie die Feldlerche, dafür aber zeichnen sich ihre Einzeltöne mehr durch prächtigen Farbenklang (Flöte) aus. Was uns die gehaubte Lerche besonders lieb und wert macht, ist ihr zutrauliches Wesen; kaum weicht sie vor dem Menschenfuß aus! Die modernen Eisenbahnanlagen haben sehr zu ihrer Vermehrung beigetragen und ihr Land erschlossen — gerade auch in Ostdeutschland —, wo sie früher nicht hinkam; denn sie folgt dem Lauf der Bahndämme und nistet gelegentlich unter den Schwellen auf offener Bahnstrecke; ich beobachtete letzteres bei Heilbronn a. N.

Noch ein Umstand macht uns die Haubenlerche zu einem direkt wertvollen Tier: sie ist Winterstandvogel¹. Dadurch unterscheidet sie sich typisch von ihrer nächsten Schwester, der Feldlerche. Während diese des Winters Not flieht, bleibt die Haubenlerche in unsern städtischen Straßen auch im Winter und ist uns mit ihrem lieblichen Wesen nahe, wenn uns sonst von der ganzen Vogelwelt nur der dicke, behäbige Spatz mit seiner Gegenwart beehrt. Warum bleibt und kann die Haubenlerche über Winter bei uns bleiben, so doch ihre Schwester Feldlerche fortzieht? Der Grund ist ein sehr einfacher: Die Haubenlerche ist ein Körner-, die Feldlerche vorwiegend ein Insektenfresser. Körner sind im ganzen Winter zu haben, Insekten aber rar. Hier sehen wir einmal an einem konkreten Beispiel, daß es tatsächlich letzten Endes die Ernährungsfrage ist, welche den Ausschlag gibt, ob ein Vogel über Winter bleibt oder nicht; das Wärme- und Kälteverhältnis kommt erst in zweiter Linie in Betracht, gibt aber freilich den Gradmesser ab — so weit hat die Natur das korrelative Verhältnis zwischen Ernährung und Erwärmung des Vogelkörpers ausgebildet —, ob und wann der Vogel ziehen muß. Mit andern Worten: Die abnehmende Temperatur mahnt den Vogel zum Aufbruch, als ob sie ihm sagen wollte bzw. es wüßte, daß er später keine Nahrung mehr bekommen würde. Wenn man an eine Fort- oder Auseinander-Entwicklung der Natur glaubt, so könnte man hier die Frage stellen und daraus Schlüsse ziehen wollen: Ist der Lerchenvogel zuerst Insekten- oder Körnerfresser gewesen und hat sich die Haubenlerche vom Insektenfresser zum Körnerfresser umgebildet und somit zum Standvogel »gefertigt«, oder ist umgekehrt die insektenfressende Lerche das letzte Produkt der Lerchenentwicklung? Ersteres erscheint als das Wahrscheinlichere, wenn man die

¹ Wie weit unser einheimischer Vogel durch nordische Winterexemplare ersetzt wird, ist noch nicht erforscht.

ganze Werdeggeschichte unsrer Vogelwelt betrachtet und die der Lerchenfamilie insbesondere; vielleicht aus dem Süden stammend, jedenfalls in der warmen Tertiärzeit bei uns eingebürgert, Insekten fressend, wurde die Vogelwelt durch die Eiszeiten zum Ziehen genötigt; wer sich ausschließlich an Körnernahrung gewöhnte, konnte über Winter bleiben.

Hier sei zum Schluß bemerkt, daß sich nach meinen Feststellungen auch die Feldlerche in der Gegenwart mehr und mehr zum Standvogel ausbildet, und zwar überall in Deutschland. Es ist dieses freilich eine die Grundlagen der Natur revolutionierende Erscheinung, denn der Zuginstinkt ist neben der Fortpflanzung der mächtigste Trieb in der Vogelbrust. Überwinterung ist der insektenfressenden Feldlerche in den letzten Jahrzehnten möglich gemacht durch die milde Winterwitterung. Vielleicht wird sie mit der Zeit auch mehr Körnerfresser. Jedenfalls ist nun die den Pferdedünger auf den Straßen nach Nahrung durchsuchende Haubenerleche nicht mehr unsre einzige Winterlerche.

5. Ein vereinfachtes Verfahren zur systematischen Charakterisierung der Genusnamen.

Von Dr. Anton Krauße, Eberswalde.

Eingeg. 24. Februar 1917.

Im Anschluß an Harting (Utrecht), 1871, und Rhumbler (Hann. Münden), 1910, hat Heikertinger (Wien), 1916, sich mit dem Problem beschäftigt, wie durch die Form des Genusnamens die Stellung des Genus im System in einfachster Weise ausgedrückt werden könne: W. Heikertinger, Nomenklatorische Reformen; Das Systemzeichen im Gattungsnamen; Versuch einer Lösung des Problems: Wie kann die systematische Stellung einer Gattung durch die Form des Gattungsnamens zum Ausdruck gebracht werden? Zool. Anz. 1916, Bd. 47, Nr. 7 u. 8.

Die Vorschläge Heikertingers sind ohne Zweifel vorzüglich; durch die dreibuchstabigen Präfixe an den Genusnamen sind die Genera bis zur Ordnung herab in sehr einfacher Weise charakterisiert; bezüglich der Einzelheiten verweise ich auf die Ausführungen Heikertingers in der eben zitierten Arbeit im Zool. Anz. Die Vorteile sind evident.

So vorzüglich der Gedanke indes ist, wird er, wie ich befürchte, sobald nicht realisiert werden. Abgesehen von der gewöhnlichen allgemeinen Zähigkeit des Festhaltens am Alten, ist die jetzige Zeit die ungeeignetste, die es geben könnte. Es hat sich deutlich gezeigt,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Schuster Wilhelm

Artikel/Article: [Die Haubenlerche als Straßen-Charaktervogel der ostdeutschen Städte. 54-56](#)